

Hans HOLLEIN, österreichischer Architekt und Designer, Bildhauer und Objektkünstler mit Wurzeln im Kuhländchen

Dieser Artikel erschien zuerst im Mitteilungsheft des Vereins Alte Heimat – Kuhländchen 6/2020



Hans Hollein wurde am 30.3.1934 in Wien geboren als Sohn des Leo Zdenko Raimund Hollein, Ingenieur (28.3.1899 Karwin - 20.3.1942 Aussig) und der Gertrud Czermak. Seine Großmutter väterlicherseits war Anna Petranka, geboren 1873 in Mährisch-Ostrau, eine Tochter des Raimund Petranka, der am 11.7.1845 in Groß-Olbendorf Nr. 3 geboren wurde. Anna P. heiratete 1897 in Mährisch-Ostrau den Ingenieur Ludvik Hollein.

Hans Hollein studierte nach dem Besuch der Bundesgewerbeschule in Wien (1949–1953) an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Clemens Holzmeister.

In erster Linie waren es die Vereinigten Staaten, die Hollein in seiner Frühzeit beeinflusst haben. Nach seinem Diplomexamen (1956) absolvierte er dort von 1958 bis 1964 einen Studienaufenthalt zunächst am Illinois Institute of Technology in Chicago und ab 1959 am College of Environmental Design der University of California, Berkeley, an der er 1960 den Grad eines Master of Architecture erwarb. Er unternahm eine Autofahrt von New York bis an die Westküste, um das für ihn neue Gefühl der grenzenlosen Weite, der unbeschränkten Dimension zu erleben. Die Faszination des Technischen, die Weite, die Weltraumfahrt übten in dieser Zeit eine besondere Anziehungskraft auf ihn aus.

Als Meilenstein in Holleins Entwicklung kann man seine Beschäftigung mit den Prinzipien der indianischen Pueblo-Architektur des amerikanischen Südwestens betrachten, deren Einfluss in vielen seiner späteren Bauten wiederkehrt. Die Verbindung von oben und unten, von Wohn- und Kultstätten prägte seine Vorstellung von einer in Landschaft umgewandelten Architektur, die durch eine Vielzahl von Wegen, Treppen und Rampen begehbar und damit aktiver Bestandteil des städtischen Lebens wird. Ihren Niederschlag fand diese Konzeption im Entwurf eines „Begehbaren Kaufhauses“ in St. Louis (1963) und im Plan für einen Erweiterungsbau der Zentralsparkasse in Floridsdorf in Wien.

Um 1960 begann sich die Wiener Architekturszene neu zu formieren. Was alle jungen Künstler damals vereinte, war der Protest gegen den konventionellen Kunstbetrieb und eine Revolte gegen den Funktionalismus der Nachkriegsarchitektur. Hollein schloss sich einer Gruppe Wiener Künstler an, die sich gegen die „Alleinherrschaft des trivialen Funktionalismus“ wandte. Dazu gehörten Friedensreich Hundertwasser sowie Markus Prachensky und Arnulf Rainer. Eines ihrer Foren war die Galerie nächst St. Stephan des katholischen Geistlichen Otto Mauer.

Holleins erster unabhängig ausgeführter Auftrag, das 1965–66 geplante und 1966 gebaute Kerzengeschäft *Retti* am Kohlmarkt im Zentrum Wiens (heute ein Schmuckgeschäft), war ein Markstein in der Entwicklung der Verbindung von Design und Innenarchitektur: ein winziges Geschäft auf nur vierzehn Quadratmetern, bestimmt durch Aluminium und Spiegel, das als präzise und kostbare „Metallschachtel“ gestaltet wurde. 1966 wurde er dafür mit dem US-amerikanischen *Reynolds-Award* ausgezeichnet.

Weitere Aufträge für exklusive Boutiquen und Galerien folgten, darunter die Richard Feigen Gallery in New York (1967–1969), die Juweliergeschäfte Schullin I und II (1972–1974; 1981–1982), ebenfalls

im Zentrum Wiens, sowie die New Yorker Filiale des Münchener Modehauses Ludwig Beck im Trump Tower (1981–1983), in der er klassische Bauelemente mit bajuwarischem Heimatstil verband.

1972 bewies Hollein mit einem Vielzweck-Wegweiser für das Olympiadorf in München, dass tatsächlich „alles Architektur“ war. Sein Röhrensystem war ein kommunikatives Ideal: als Orientierungshilfe durch verschiedene Farben (Ariadne-Prinzip), durch Beleuchtung, Information mit Dia-Projektoren und Fernsehschirmen, Infrarot- und Fußbodenheizung und sogar kühlende Frischluft samt Wassersprühanlage.

Neben seiner Tätigkeit als Architekt hat Hollein Möbel entworfen und für Alessi und Munari Haushaltsgegenstände und Industriedesigns gestaltet. Seine Grafiken sind im New Yorker Museum of Modern Art zu sehen. Am Rande der Salzburger Festspiele erregte er 1991 mit einem Klavier-Design Aufsehen: Für den Wiener Klavierbauer Bösendorfer entwarf er einen Konzertflügel in geometrischen Formen aus Massiv-Messing, dessen Deckel an der Innenseite mit 24-karätigem Blattgold ausgelegt war. Weiters entwarf er Bühnenbilder, Türklinken, Brillen, Lampen und Uhren und gestaltete Feste.

Starke internationale Beachtung fand Hollein mit dem nach nur vierjähriger Bauzeit eröffneten Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main (1987–1991), das im Volksmund – gebaut auf einem dreieckigen Restgrundstück – mit dem Spitznamen „Tortenstück“ bezeichnet wird.

Sein internationales Renommee mehrte das 2002 eröffnete Vulkanmuseum „Vulcania“ nahe Clermont-Ferrand in der französischen Auvergne. Dort schuf Hollein einen zu großen Teilen unterirdisch angelegten Museumspark, dessen Wahrzeichen ein 37 Meter hoher, außen mit Basalt verkleideter Kegelstumpf ist. In abgelegener Landschaft inmitten erloschener Vulkane am Fuß des Puy de Dôme gräbt sich das Museum auf 1000 Meter Höhe ins Erdinnere.

Im Hauptsitz der größten spanischen Privatbank, der Banco Santander, im Zentrum von Madrid hat Hollein 1987 hinter den denkmalgeschützten Altbauten – von außen nicht sichtbar – eine gigantische Rotunde errichtet.

In Wien baute er 1987–1990 das neue Haas-Haus, das über viele Jahre als umstrittenster Bau in der österreichischen Nachkriegsgeschichte galt. Er ersetzte damit am Stephansplatz den Bau aus den 1950er Jahren, der an der Stelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten ersten Wiener Warenhauses aus den 1860er Jahren errichtet worden war.

1996 organisierte Hollein unter dem Motto „Die Zukunft erahnen – der Architekt als Seismograph“ als erster Nicht-Italiener die renommierte Architekturbienale in Venedig. 1997 erhielt er den Zuschlag für den Neubau der österreichischen Botschaft im Diplomatenviertel Berlins.

Hollein unterrichtete ab 1967 an der Kunstakademie Düsseldorf, bis er 1974 einen Ruf an die Wiener Hochschule für Angewandte Kunst für die Leitung einer Meisterklasse für Industrial Design erhielt. Ab 1979 übernahm er weitere Gastprofessuren an der Yale University in New Haven, der University of California, Los Angeles und der Ohio State University in Columbus. Im September 2002 wurde er an der Universität für angewandte Kunst in Wien emeritiert.

Hollein war verheiratet und hat zwei Kinder, Max Hollein, der im August 2018 die Leitung des Metropolitan Museum of Art in New York City übernahm, und Lilli Hollein, Direktorin des von ihr mitgegründeten Designfestivals *Vienna Design Week*, das seit 2007 jährlich im Herbst in Wien stattfindet.

Hans Hollein starb am 24.4.2014 in Wien.

5 Jahre nach seinem Tod wurde sein letztes zu Lebzeiten begonnenes Werk vollendet:: der 200 m hohe SBF Tower im chinesischen Shenzhen. 8700 km vom Kohlmarkt entfernt, symbolisiert er den langen ruhmreichen Weg, den Hollein zurücklegte. Nicht allein – denn realisiert wurde der Turm von Holleins Büropartner Christoph Monschein, der heute nach der Auflösung des Hollein-Office sein eigenes Büro führt. „Gut 30 Mal bin ich nach Shenzhen geflogen“, erinnert er sich, „Hollein war trotz seines hohen Alters sehr oft mit dabei. Manchmal hat er sogar eine kleine Weltumrundung daraus gemacht und sein vorletztes Bauprojekt im peruanischen Lima mit in den Reiseplan genommen. Er war sehr stolz auf seine Miles&More-Karte!“

Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Hollein

<https://www.falstaff.de/nd/der-star-architekt-hans-hollein-im-portrait/>

Impressum:

Ulrike Hölzl

Gärtnerstr. 23

D-46562 Voerde

ulrike.hoelzl(at)t-online.de